

Elfenklänge aus der frühen Romantik

Die Cellistin Anastasia Kobekina bestätigte im Mozart-Konzert mit den Kieler Philharmonikern ihre Spitzenklasse

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Was für ein herrlich sanglich ausschwärmender Melodiestrom, was für innig ausgekostete Momente, kraftvoll drängende Bässe und delikate hingehauchte Höhenflüge. Das Ohr wurde gleichsam gezwungen, wie auf Zehenspitzen zu lauschen. Keine Frage: Die Cellistin Anastasia Kobekina ist eine Idealinterpretin für Franz Schuberts frühromantische a-Moll-Sonate D 821. Die entstand für ein gambenähnliches Instrument, das in den 1820er-Jahren in Wien erfunden wurde, dann aber wieder aus der Musikgeschichte verschwand.

Kobekina hat sich intensiv mit diesem „Arpeggione“ beschäftigt, hat das Opus auch schon auf einem Nachbau gespielt. Und sie überträgt die

Erkenntnisse hinreißend auf ihr Stradivari-Instrument. Gleichzeitig experimentiert sie gerne mit einer allemal reizvollen Orchesterfassung inklusive Harfe, die aus Schuberts Kammermusik tatsächlich eine Art Cellokonzert macht. Dass es auf dem „falschen“ Instrument technisch schwierig zu spielen ist, merkte man keine Sekunde. Kobekinas betörender Ton schwebte am Mozart-Konzert-Freitag in der auffällig gut besuchten Nikolaikirche elfenhaft leichtgängig durch den Part.

Die 1994 am russischen Uralgebirge geborene Komponistochter hat ein maximal erfolgreiches Jahr hinter sich. Bei Sony Classical zündete ihre herrliche Venedig-CD, beim SHMF wurde sie mit dem Bernstein Award geehrt, als „Nachwuchskünstlerin

des Jahres“ mit dem Opus Klassik in Berlin gefeiert. Neuste Nachricht: Sie wird 2025 „Preisträgerin in Residence“ der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern. 20

Konzerte sind dort geplant. Weil sie schon länger treu auf sie setzen, können die Kieler Musikfreunde jetzt noch eine fünfteilige Konzertsreihe mit ihr als „Artist in Residence“ reali-

sieren, die am 11. Januar mit Kammermusik in der Ansgarkirche fortgesetzt werden soll. Der erste Auftritt in Kooperation mit den hier wunderbar sensibel mitziehenden Kieler Philharmonikern war jedenfalls ein Genuss – und mündete in die Zugabe vom stolzen Schwan (Kobekina) auf glitzerndem Wasser (Birgit Kaar, Harfe) nach Saint-Saens.

Dirigent Daniel Carlberg hatte mit seinem differenzierten Dirigat schon in Mozarts „Titus“-Ouvertüre atmosphärisch Profil gezeigt. Die Begegnung mit Franz Berwald (man möchte sagen: dem Berlioz oder Mendelssohn Schwedens) und seiner sehr besonderen, ja faszinierend innovativ naturmystischen „Sinfonie singulière“ war ein weiteres elfenhaftes Frühromantik-Erlebnis.



Cello-Star Anastasia Kobekina in der Nikolaikirche mit dem Dirigenten Daniel Carlberg.

FOTO: BJÖRN SCHALLER

KN, 25.11.2024